

Nachschau halten hinter dem Vorhang...

Vielfalt. Menschen. Organisationen. Bekannte... „Ach, hallo! Du da? Wie schön!“ ...und Fremde, neue Leute. Es summt.

Im Café. Fragen. Fokus, beteiligen, eigene Sichtweise mit Herz und Verstand beitragen. Verbinden und weiterspinnen. Und auf der Tischdecke schreiben auch noch!

Wenn psychische Grundbedürfnisse vernachlässigt werden, wenn manipuliert und beschämt wird, wenn persönliche Grenzen überschritten werden, wenn emotionale Vernachlässigung geschieht, der Selbstwert verletzt, Missbrauch von Beziehung und Macht betrieben..., wenn ignoriert, Schuld zugewiesen, gedroht, missachtet und geschwiegen wird... - wenn das geschieht, ist es Gewalt. Psychische Gewalt. Bewusst oder unbewusst. Latent oder manifest. Unsichtbar. Mit unsichtbaren Narben. Ein Tabu.

Sie verkürzt das Leben potenziell um zwanzig Jahre. Und nicht nur das, sie verbittert, vergällt. Denn Gewalt produziert Gewalt, traumatisiert, zerstört Selbstwahrnehmung, Selbstwirksamkeit, Selbstwert. Psychische Gewalt stört Beziehungen und Bindung und macht krank. Psychisch und physisch... Dysfunktional sind Verhaltensweisen und Bewältigungsstrategien. Das Leben: verkürzt, verbittert, unterdrückt, eng. Angst macht eng. So wirkt psychische Gewalt auf Kinder und Jugendliche.

Kathrin Seveke leitet den Blick auf die Kaskade von psychisch-emotionalem Missbrauch hin zu frühem Tod. Und das Leben, das kostbare, zerbrechliche, wilde Leben... das Menschsein in Ganzheit, sicherer Identität und Selbst-Bewusst-Sein ist in Gefahr. Auf ihrer Wunschliste für die Betroffenen (und für uns): stabile, korrigierende Beziehungen, gut verbunden und vernetzt, immer wieder (also mehrfach, nicht nur einmal), ein unterstützendes soziales Umfeld.

Der Frieden will Kraft, ihn zu ertragen. Der Abschied von Komplexitätsreduktion – wir halten das aus (sagen Carmen Feuchtner und Beate Huter). Doch wie? Kollektive Handlungsfähigkeit bilden, die Welt ordnen von den Kindern aus, im Interesse der Kinder aus dem Dissens und der Konkurrenz heraus das Gemeinsame finden. AMBITIONiert fragen: wie behandeln wir UNS? Sorge für, Sorge mit, Sorge füreinander. Und dabei nicht übersehen: es könnte ja sein, dass der, der mir widerspricht, etwas weiß, das ich nicht weiß.

Gesicherte Eltern sichern ihre Kinder (Katharina Bachlechner, Cornelia Fiegl). Wir müssen also nicht die Kinder reparieren, sondern mit den Eltern zusammenarbeiten. Autorität durch Beziehung bringt in Verantwortung. Den anderen kann ich nicht kontrollieren – nur mich selbst. Und zum Glück... darf es Verzögerungen geben (obwohl wir ja „so wenig Zeit!“ haben). Schutz hat immer Vorrang im Dorf: Auf die Kinder schauen, in einer Haltung der wachsamten Sorge.

„Der Festvortrag fällt heute aus!“ (Heinz Hilgers): Vernetzt euch auf Augenhöhe und achtet auf die „weichen“ Dinge (Haltung! Wertschätzung und Hilfebereitschaft). Dass gute Hilfe früh genug: liegt nicht am Personalschlüssel sondern an der Haltung. Gut gemacht Präventionsarbeit rechnet sich. Für starke Kinder, starke Eltern braucht es Menschen, die den Kontakt knüpfen und halten. Und für diese Menschen? Spannende Vernetzungstreffen wie dieses hier.

Psychische Gewalt braucht ein WIR. Braucht Erkennen und Benennen und mehr, viel mehr als uns allein, sagen die Leute vom KIZ. Und darum sind alle da. Damit weitergeht, was im KIZ begonnen hat. Erkennen, benennen, solidarisch Druck ausüben. In die Öffentlichkeit. Den Vorhang als Fahne in der Hand. Gemeinsam. Gegen Psychische Gewalt.

Durch den Vorhang hinaus und hinauf. Was ist zu tun, für jede und jeden? Was tun wir gemeinsam?